

XXIX. BERICHT
DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION
FÜR
STEIERMARK
ÜBER DIE 25. GESCHÄFTSPERIODE
(2019–2023)



Herausgegeben

von

WERNFRIED HOFMEISTER

Redaktion: MEINHARD BRUNNER

Graz 2024

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geleitwort	5
Einleitung	7
In memoriam	13
Mitglieder, S. 13; Korrespondent·innen, S. 13; Nachrufe, S. 14	
Die Mitglieder der Historischen Landeskommission 2019 bis 2023	21
Vorsitzender, S. 21; Geschäftsführender Sekretär, S. 21; Mitglieder, S. 21	
Die Korrespondent·innen der Historischen Landeskommission 2019 bis 2023	24
Wahlen	26
Wahl zum Ehrenmitglied, S. 26; Wahlen zum Ständigen Ausschuss, S. 26; Wahl zum Geschäftsführenden Sekretär, S. 26; Neuwahl von Mitgliedern auf Lebenszeit, S. 27; Wahlen von Korrespondent·innen, S. 29	
Sitzungen	30
Veranstaltungen	31
Festakt, S. 31; Buchpräsentationen, S. 31; Tagungen, S. 33; Vorträge, S. 33	
Tätigkeitsbericht 2019 bis 2023	34
A. Wissenschaftliche Tätigkeit, S. 34; B. Die großen Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK, S. 40; C. Die Finanzgebarung der Historischen Landeskommission 2019 bis 2023, S. 41; D. Personalien, S. 42	
Korrespondent·innen-Tagungen 2019 bis 2023	44
Ring-Vorlesungen	45
Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre, Mitglieder und Korrespondent·innen der Historischen Landeskommission (1892–2023)	46
A. Vorsitzende, S. 46; B. Vorsitzende-Stellvertreter, S. 46; C. Geschäftsführende Sekretäre, S. 47; D. Ehrenmitglieder (seit 1974), S. 47; E. Mitglieder, S. 47; F. Korrespondent·innen (seit 1966), S. 52	
Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen Veröffentlichungen	56
Geschichte der Steiermark, S. 56; Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission, S. 56; Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 59; Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 65; Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages, S. 67; Memoranda Styriaca, S. 67; Mitteilungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 68; Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 69; HLK-Blog, S. 70; Außerhalb dieser Reihen von der Historischen Landeskommission (mit)herausgegebene Publikationen, S. 74; Von der Historischen Landeskommission unterstützte Publikationen (Auswahl), S. 75	

das historische Ungarn und dessen Spezifika (starke ständisch-adelige Tradition, Minderheiten) allemal im Vordergrund. Legendär wurden seine Dissertation mit dem Titel „Die Serben und der Ausgleich 1867“ sowie seine Habilitationsschrift „Ständische Politik und Joseph II. in Ungarn. Der Widerstand der Komitate gegen die Rekrutierungen 1787–1790“.

Haselsteiners große Stärke war seine freundlich-höfliche Art, mit Menschen umzugehen, bzw. seine Routine, zwischen In- und Ausland, zwischen Vertretern und Vertreterinnen verschiedener akademischer Disziplinen sowie zwischen den Generationen zu vermitteln. Dies hat die Menschen, die mit ihm zu tun hatten, rasch für ihn eingenommen, und die Wahrnehmung dieser persönlichen Aura konnte im Gedächtnis aller, die mit ihm Umgang hatten, haften bleiben. Spuren dieser Wirkung gibt es zuhauf; ein paar Beispiele mögen dies veranschaulichen: 1990 beging das Institut für Geschichte an der Universität Graz seinen 125-jährigen Bestand, und der erst kurz zuvor Berufene koordinierte als Leiter des Instituts das Jubiläumsprogramm. Haselsteiner hatte viele Schülerinnen und Schüler; deren bekanntester ist Peter Haslinger geworden, der 2002 die Leitung des Herder-Instituts in Marburg an der Lahn übernahm und dieser ‚urdeutschen‘ Institution als Österreicher einen deutlichen Stempel aufprägt. 1993 wurde Haselsteiner zum Korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ernannt, und weitere Auszeichnungen folgten: die Ehrenmitgliedschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, die Mitgliedschaft der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und die Ehrenmitgliedschaft der Bosnisch-Herzegowinischen Akademie der Wissenschaften. Außerdem wurde er 2010 zum Präsidenten der Commission internationale des études historiques slaves ernannt. Darüber hinaus erhielt er den Anton-Gindely-Preis, den Kardinal-Innitzer-Förderpreis, den Karl-von-Vogelsang-Staatspreis, den Ferenc-Deák-Staatspreis, das Mittlere Kreuz für Verdienste um die Republik Ungarn sowie das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Die Historische Landeskommission für Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Harald Heppner

Em. Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann
(6. September 1934 – 25. Jänner 2022)

Maximilian Liebmann, aus einer katholisch geprägten Bauernfamilie stammend, wurde am 6. September 1934 in Dillach (heute Gemeinde Fernitz-Mellach) geboren. Das Theologiestudium an der Karl-Franzens-Universität Graz schloss er 1961 mit einer Doktorarbeit über „Die Rolle Kardinal Piffls in der österreichischen Kirchenpolitik seiner Zeit“ ab. Zunächst wirkte er als Religionslehrer und -professor im Schuldienst. 1963 heiratete er die Gymnasialprofessorin Elfriede Deutsch; aus der Ehe gingen drei Söhne, Maximilian, Peter († 2009) und Andreas, hervor.

1968 erhielt Maximilian Liebmann beim Kirchenhistoriker Karl Amon (1924–2017) eine Assistentenstelle an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Graz, so dass er sich seiner zweiten wissenschaftlichen Qualifikationsschrift widmen konnte.



Maximilian Liebmann
Sammlung Liebmann

Seine 1977 an der Universität Graz angenommene Habilitationsschrift „Urbanus Rhegius und die Anfänge der Reformation“ (Druckfassung: Münster 1980) wurde in der Reihe „Reformationsgeschichtliche Studien und Texte“ publiziert. 1979 wurde Liebmann Ao. Universitätsprofessor für Kirchengeschichte, 1982 Leiter der Abteilung für Theologiegeschichte und kirchliche Zeitgeschichte, 1989 folgte er Amon als ordentlicher Universitätsprofessor für Kirchengeschichte nach und wurde Vorstand des Instituts für Kirchengeschichte und kirchliche Zeitgeschichte. Die Emeritierung erfolgte im Jahre 2002. Von 1995 bis 2003 stand Maximilian Liebmann an der Spitze der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Kirchenhistoriker.

Als universitätspolitisch versierter Dekan (1991–1999) leitete er erfolgreich die Grazer Theo-

logische Fakultät. Drei Mal wurde er als Dekan wiedergewählt. Während dieser Zeitspanne gelang es, erstmalig in der Geschichte der Theologischen Fakultät einen Lehrstuhl mit einer Frau, nämlich Anne Jensen (1941–2008), zu besetzen (1997). Es war der Lehrstuhl für Ökumenische Theologie und Patrologie. Liebmann initiierte neue Forschungsschwerpunkte (Demokratie in der Kirche, Südosteuropa sowie die Frauen- und Geschlechterforschung) und rief die Fakultätsreihe „Theologie im kulturellen Dialog“ ins Leben. Er regte den Verein zur Förderung der Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät und die Verleihung eines Ehrenringes durch den Verein an.

Im Fokus seiner zahlreichen Forschungen als Kirchenhistoriker standen die Reformationsgeschichte sowie die Kirchengeschichte vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Viele Abhandlungen widmete er regionalhistorischen Themen, so dem katholischen Vereinswesen und den Laienorganisationen, dem politischen und sozialen Katholizismus, dem Verhältnis von Kirche und Staat, der Rolle der Kirche während der nationalsozialistischen Diktatur. Seine Studien betrafen auch Bischofs- und Domherrenbiographien. Zusammen mit Karl Amon verfasste er das Standardwerk „Kirchengeschichte der Steiermark“ anlässlich des Diözesan Jubiläums 1993. Er fungierte gemeinsam mit Rudolf Leeb, Georg Scheibelreiter und Peter G. Tropper als Mitherausgeber und als Autor der „Geschichte des Christentums in Österreich. Von der Spätantike bis zur Gegenwart“ (2003). Seine „Lebenserinnerungen“ publizierte er 2014.

1999 wurde Liebmann zum HLK-Mitglied gewählt. 2004 und 2015 verfasste er umfangreiche kirchengeschichtliche Texte zu den Bänden 9 bzw. 10 der HLK-Reihe „Geschichte der Steiermark“ und trug als Autor zu der von der HLK (gem. mit dem Historischen Verein für Steiermark) herausgegebenen Festschrift für HR Walter Brunner bei (2010).

Für sein Gesamtwerk erhielt Liebmann u. a. den „Großen Josef Krainer-Preis“ (1994). Unter den vielen Auszeichnungen ist das „Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark“ (1994) zu erwähnen. Die Landeshauptstadt ernannte ihn 2016 zum „Bürger der Stadt Graz“.

Liebmann gehörte der Komturei Graz des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem und der katholischen Studentenverbindung Carolina im Österreichischen

Cartellverband an. Er war Mitglied des Diözesanrates und des Katholischen Laienrates Österreichs. Auf seine Initiative hin entstand 1970 das Diözesankomitee der Katholischen Organisationen in der Steiermark, 1971 die Bildungsakademie des Österreichischen Cartellverbandes.

Die HLK verlor mit Maximilian Liebmann, der im 88. Lebensjahr stehend völlig unerwartet an den Folgen einer schweren Lungenentzündung am 25. Jänner 2022 in Graz verstarb, einen renommierten steirischen Kirchenhistoriker, der weit über Österreich hinaus bekannt war.

Michaela Sohn-Kronthaler

Prof. DI Dr. Hans Jörg Köstler
(22. März 1938 – 24. November 2022)

Am 24. November 2022 verstarb der verdienstvolle und weithin geschätzte Montanhistoriker Hans Jörg Köstler in Fohnsdorf. Sein Wirken im Bereich der Geschichte des Berg- und Hüttenwesens besonders in der Steiermark und in Kärnten hat seine wissenschaftlichen Arbeiten zu Grundsatzwerken dieser Disziplin werden lassen.

Hans Jörg Köstler wurde am 22. März 1938 in Steyr (Oberösterreich) geboren. Schon sein Großvater Josef Köstler war hier montanistisch tätig. Nach Volksschule und Gymnasium in Steyr studierte er von 1957 bis 1964 an der Montanistischen Hochschule Leoben Hüttenwesen und schloss mit dem akademischen Grad eines Diplom-Ingenieurs ab. 1974 promovierte er an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen zum Dr.-Ing. Ab 1965 war er Assistent im Stahldrahtbetrieb der Kärntnerischen Eisen- und Stahlwerks AG (KESTAG) in Ferlach, 1966 Assistent der Metallurgischen Abteilung der Technischen Direktion Leoben der Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft (ÖAMG). Nach Ableistung seines Wehrdienstes wurde er 1969 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Forschung und Entwicklung der Neukircher Eisenwerke AG in Neukirchen im Saarland. 1975 kam er als Leiter der Gruppe „Technologie“ zu den Vereinigten Edelstahlwerken (VEW) nach Judenburg, wo er in der metallurgischen Abteilung für die Qualitätssicherung zuständig war. 1992 wechselte er zur Firma Jos. Heiser in Kienberg bei Gaming, einem führenden Hersteller nahtloser Stahlflaschen für Hochdruckgase. Hier war er Verantwortlicher für Technologie/Metallurgie und das Total Quality Management. 2002 ging er in Pension.



Hans-Jörg Köstler
HLK / M. Brunner

Schon seit Ende der 50er-Jahre beschäftigte sich Köstler mit der Geschichte des Berg- und Hüttenwesens. Der Schwerpunkt seiner Arbeiten lag anfangs vor allem in der Geschichte des Eisenhüttenwesens, in weiterer Folge in der Metallurgie- und